Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 4 (1883)

Heft: 8

Artikel: Der gegenwärtige Stand des Handfertigkeits-Unterrichts [Teil 1]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

5. Glarus u. Solothurn	Fr.	64	per Einwohner
6. Zürich und Neuenburg	„	63	„
7. St. Gallen	„	62	„
8. Aargau	„	56	„
9. Freiburg u. Graubünden	„	52	„
10. Baselland	„	49	„
11. Genf und Zug	„	48	„
12. **Bern** und Waadt	„	40	„
13. Schwyz	„	35	„
14. Nidwalden	„	32	„
15. Obwalden	„	29	„
16. Luzern	„	23	„
17. Appenzell I.-R.	„	20	„
18. Wallis	„	19	„
19. Uri	„	17	„
20. Tessin	„	9	„

Bern steht also ziemlich in der Mitte. Noch günstiger stellt es sich, wenn man die Ausgaben für die Schulen in's Auge fasst:

1. Schaffhausen	p. Einw.	Fr.	8. 02	Schulausgaben
2. Zürich	„	„	7. 89	„
3. St. Gallen	„	„	7. 14	„
4. Glarus	„	„	6. 41	„
5. Neuenburg	„	„	6. 05	„
6. **Bern**	„	„	5. 67	„
7. Waadt	„	„	5. 61	„
8. Thurgau	„	„	5. 47	„
9. Aargau	„	„	5. 17	„
10. Baselstadt	„	„	5. 07	„
11. Solothurn	„	„	4. 92	„
12. Appenzell A.-R.	„	„	4. 13	„
13. Luzern	„	„	4. 08	„
14. Zug	„	„	3. 99	„
15. Baselland	„	„	3. 77	„
16. Freiburg	„	„	3. 75	„
17. Graubünden	„	„	2. 91	„
18. Tessin	„	„	2. 29	„
19. Wallis u. Nidwald.	„	„	2. 11	„
20. Uri	„	„	2. 08	„
21. Obwalden	„	„	1. 96	„
22. Appenzell I.-R.	„	„	1. 89	„
23. Schwyz	„	„	1. 87	„
24. Genf	„	„	1. 50	„

Im Gesammtdurchschnitt bezahlt die Schweiz per Einwohner Fr. 5. 19 für die Primarschule.

Bern steht mit den Ausgaben für die Primarschulen in den ersten Reihen, Jahr um Jahr werden denselben über 3 Millionen geopfert. Diese ungeheure Summe ist leider, wie die Rekrutenprüfungen zeigen, grossenteils auf die Gasse geworfen; denn Bern steht im Rang der Rekrutenprüfungen unter den Kantonen, welche nicht halb so viel für die Schule ausgeben.

Der

gegenwärtige Stand des Handfertigkeits-Unterrichts.

Während man auf der einen Seite bemüht ist, die Zahl der Unterrichtsfächer zu reduziren, macht sich gegenwärtig eine mächtige Bewegung geltend, dieselben noch um eins zu vermehren: Den Handfertigkeitsunterricht. Nicht nur die Mädchen, auch die Knaben sollen in der Schule Handarbeiten lernen. Neu ist die Sache nicht, haben doch schon Pestalozzi, Fellenberg und Wehrli in ihren Anstalten die Handarbeiten eingeführt und den pädagogischen Wert derselben hervorgehoben. In der Schweiz hat der neue Unterrichtszweig schon in zwei Städten Wurzeln gefasst: in Basel und Lausanne. In Basel steht er noch neben der Schule unter der Leitung gemeinnüziger Männer, in Lausanne ist er bereits in der Industrieschule eingeführt und soll ausserordentlich günstig auf den Schüler einwirken, indem die Aufmerksamkeit und die Beobachtung auch ausserhalb der Schule sich sofort in erfreulicher Weise bei den Schülern steigerte. Ueber den gegenwärtigen Stand dieses Unterrichtsfaches im Auslande referirte an einer Ausstellung von Gegenständen des Handfertigkeitsunterrichts den 25. Mai 1883 in Posen H. W. Gärtig:

Die Behauptung klingt vielleicht paradox: aber der Handfertigkeitsunterricht leidet in gewissem Sinne an einem organischen Fehler, an dem Fehler der allzugrossen Vielseitigkeit. Diese Vielseitigkeit ist schuld daran, dass zur Zeit noch unter den meisten Laien die grösste Unklarheit über die eigentlichen Ziele der ganzen Bestrebung und der einzelnen Schulen herrscht. Diese Vielseitigkeit hat selbst in den Köpfen vieler Teoretiker und Kritiker arge Verwirrnng angerichtet. Zunächst ist die genannte Vielseitigkeit eine Eigentümlichkeit des Prinzips selbst. Man verlangt einmal einen besonderen männlichen Arbeitsunterricht, um durch ihn in einzelnen Gegenden, in den sogenannten Notstandsbezirken eine Hausindustrie in's Leben zu rufen, die zur Hebung des materiellen Wohlstandes beitragen soll, zweitens, um durch ihn ganze Bevölkerungsschichten, wie Landbewohner und Kleinbürger, zu Freunden des Hausfleisses zu machen. Ein besonderer Hausfleiss-Unterricht soll die Leute dem leidigen Wirtshausleben entwöhnen, insofern als er für die arbeitsfreien Stunden eine interessante Beschäftigung bietet, die von selbst an's Haus fesselt; er soll zur Verschönerung des Heims beitragen, indem er die Verfertigung von allerlei kleinen Schmuckgegenständen lehrt, und soll auch in den Dienst der Sparsamkeit treten, indem er befähigt, einen Teil der in Haus, Hof und

Stall vorkommenden Reparaturen selbst ausführen zu können. Eine dritte Richtung ist bestrebt, durch den Arbeitsunterricht, durch Verbindung einer gewerblichen Arbeitsschule mit der Volksschule dem Kinde, das später im Gewerbe, in der Technik oder Kunst seinen Erwerb suchen muss, so frühzeitig als möglich die Fertigkeiten zu eigen zu machen, welche es später für seinen Lebensberuf braucht. Hebung des Gewerbelebens ist die Parole dieser Bestrebungen.

Während diese Zweige des Arbeitsschulwesens insbesondere den Nationalökonomen interessiren, können sich die Männer der Schule wiederum nur damit befreunden, die körperliche Arbeit vorwiegend in den Dienst der Knabenerziehung und des Schulunterrichtes zu stellen. Aber auch hierin fehlt die Einheit des Strebens! Indem die einen die Handarbeit in erster Linie als praktisch-formales Bildungsmittel schäzen, durch welches sie Auge und Hand bilden, Lust und Liebe zur Arbeit, sowie den Sinn für Sauberkeit, Ordnung und Genauigkeit weken wollen, und durch den sie gleichzeitig beabsichtigen, eine indirekte Vorbereitung auf's spätere praktische Leben im allgemeinen zu geben — leugnen die andern die Notwendigkeit eines derartigen, besonderen pädagogischen Handfertigkeits-Unterrichts und verlangen, dass der Werkstatts-Unterricht sich auf das engste an die übrigen Schulfächer anschliesse, so dass die in der Zeichenstunde, in der geographischen, matematischen, physikalischen und naturkundlichen Lehrstunde besprochenen Stoffe von der praktischen Seite her Gegenstände des Arbeitsunterrichts werden, dass zu dem Wissen das Können komme — mit einem Wort: dass der Handfertigkeits-Unterricht als Anwendungs-Unterricht in organische Verbindung mit der Volksschule trete. Eine dritte pädagogische Richtung geht endlich dahin, die Arbeit in den Mittelpunkt der ganzen Schulerziehung zu sezen, den Handarbeits-Unterricht nach Fröbel's Vorgang zum pädagogischen Stammunterricht zu erheben, darauf fussend, dass der Mensch nur das vollkommen erkenne, was er darzustellen im Stande sei, dass also die Arbeit die Wurzel aller fruchtbringenden Erkenntniss ist.

Sehen wir nun zu, wie sich diese verschiedenen Richtungen des männlichen Handarbeitsunterrichtes in der Praxis gestaltet haben! Wir werden hierbei Gelegenheit finden, noch eingehender die Unterschiede der einzelnen Prinzipien und die Vielseitigkeit der ganzen Bestrebung kennen zu lernen.

Hausindustrie ist bekanntlich ein Kind der Not, und dementsprechend auch der Hausindustrie-Unterricht. Die gewerbliche Tätigkeit eines Landes ist ja im allgemeinen durch die natürliche Beschaffenheit desselben bedingt, und da wo sich eine besondere Hausindustrie gebildet hat, kann man immer Rückschlüsse auf bestimmte natürliche Verhältnisse der betreffenden Gegend machen. Namentlich sind die Mitte und der Norden Europa's: Deutschland, Oesterreich und die Schweiz, Schottland, Norwegen, Schweden — reich an Orten, in denen sich infolge der Unfruchtbarkeit des Bodens oder infolge einer im Laufe der Zeit eingetretenen Uebervölkerung, oder auch aus andern Ursachen, unabhängig von den eben erwähnten natürlichen Bedingungen eine eigene gewerbliche Haustätigkeit gebildet hat. Ich erinnere nur an den volkreichen Teil des Schwarzwaldes und des Jurazuges mit ihrer eigenartigen Uhrenindustrie, an Nürnberg, Thüringen, das Voigtland mit ihrer Spielwaaren-Fabrikation, an das arme Erzgebirge mit seiner Spizenklöppelei und Weissstikerei, an die Bildschnizerei im Grödnerthal, im Bayrischen und Berner Oberland etc. Die Landbevölkerung in den schwedischen Provinzen Westmanland und Halland produzirt besonders Möbel, diejenige des Elfsborgs-Läns wollene und baumwollene Gewebe. In vielen dieser Gegenden sind nun in den lezten Jahrzehnten besondere Industrieschulen entstanden, welche bessere Arbeitsmetoden einführen und damit bezweken sollen, dass Arbeiten besserer Qualität geliefert werden. Alle diese Schulen richten sich in ihren Arbeitsgegenständen natürlich nach den besonderen örtlichen Verhältnissen; nur wenige gehen über den eng begrenzten Rahmen hinaus und haben noch Zeichnen und Modelliren aufgenommen. Einzelne stehen in direkter Verbindung mit der Volksschule, so die Industrieschule zu Steinschönau in Böhmen; andere streben diese Verbindung an, beispielsweise die Schnizschule zu St. Ulrich im Grödener Tale; der überwiegende Teil aber pflegt mit der Volksschule in keiner Verbindung zu stehen. Die Schüler gehören für gewöhnlich der schulpflichtigen Jugend an; nur die weitergehenden Anstalten unterweisen fast ausschliesslich der Schule entwachsene Knaben und Jünglinge. Der Unterricht wird von Fachmännern erteilt, überhaupt nähert sich die Einrichtung in vielen Fällen dem eigentlichen Fachschulwesen.

Anders liegen die Verhältnisse in denjenigen Industrieschulen, welche eingerichtet werden, um in bestimmten Gegenden erst eine gewisse Hausindustrie in's Leben zu rufen. So will man in den Dörfern am Eulengebirge, wo das durch geringen Verdienst der Arbeiter unabwendbar zur Verarmung und Not führende Weberhandwerk vom Vater auf den Sohn sich vererbt, durch Arbeitsschulen die Keime zum Betrieb einer anderen gewerblichen Tätigkeit legen. Zu diesem Zweke hat z. B. der Verein für das Wol der arbeitenden Bevölkerung im Kreise Waldenburg im vorigen Jahre eine Schnizschule zu Rudolfswaldau eingerichtet. Ein „Centralverein zur Einrichtung und Unterstüzung von Hausindustrien“ wirkt in Oberschlesien unter Leitung des Herzogs von Ratibor, u. a. gründete ein Zweigverein desselben (Tost-Gleiwitz) unlängst eine Drahtflechtschule, in der jährlich 40 Zög-

linge ausgebildet werden. — Besonders bemüht um die Einrichtung derartiger Schulen ist in neuester Zeit das Königreich Sachsen. In Pirna und Schandau errichtete man in jüngster Zeit unter Zuziehung des Herrn Clauson von Kaas Handfertigkeitsschulen, die darauf hinsteuern, der Steinbrecherjugend in den dortigen Gegenden neue Erwerbsquellen zu erschliessen. Die Steinbrecherei im Elbsandsteingebirge liegt darnieder, der Verdienst ist äussert gering, und ausserdem fällt ein grosser Prozentsaz aller jungen Steinbrecher der Schwindsucht zum Opfer. Man will nun vorwiegend Holzindustrie einführen, welche durch die ausgedehnten Waldungen in jenen Gegenden am gesichertsten erscheint; so sind u. a. auch in Thun und Markenhausen sogenannte „Schnizelschulen" in voller Tätigkeit. In Gottleuba lehrt man wiederum die bessere Strohflechterei, damit in dem östlichen Erzgebirge die feineren und einträglicheren Flechtereien eingebürgert werden. — Auch in Galizien sind in den lezten Jahren mehrere Holzschnizschulen gegründet worden, so in Zakopans durch den Tatragebirgs-Verein. — Im Nordwesten Deutschlands, in den ostfriesischen Moorbezirken, ist man gleichfalls bestrebt, den Moorbewohnern eine den dortigen Verhältnissen angepasste Hausindustrie anzuerziehen. In Holte, Görnitz, Grossenfehn und Moordorf bei Aurich bestehen bereits besondere Arbeitsschulen, die vorzugsweise Flechtereien betreiben. — Die Lehrer aller dieser Hausindustrieschulen sind grösstenteils Fachleute, Handwerker oder geschikte Landleute, die in besonderen Kursen vorgebildet wurden. Die Verbindung, welche die meisten der leztgenannten Schulen mit der Volksschule eingegangen sind, kann darum nur eine sehr lose, eine rein äusserliche sein.

Fortsezung folgt.

Der erste deutsche Kursus zur Ausbildung von Handfertigkeitslehrern

wird anfangs September von dem bekannten Lehrer und Jugendschriftsteller Hugo Elm in der grossherzoglichen Residenzstadt Weimar abgehalten werden. In demselben wird nicht das sogenannte „schwedische" oder „dänische" System gelehrt, sondern dasjenige, was die Pädagogen Salzmann, Basedow, Blasche, Heusinger, Pestalozzi und Fröbel als Ziel ihrer Bestrebungen hingestellt haben, um die Arbeit als formalbildende Lehrdisziplin in den Schulorganismus einzufügen. Der Unternehmer, dem ein Comité aus hochangesehenen Männern Thüringens — in dasselbe einzutreten haben sich bereit erklärt Dr. Vorbrodt in Erfurt (Präsident des deutschen Fröbelverbandes), Oberbürgermeister Dr. Pabst, Weimar, Regierungsrat Dr. Stier, Weimar und Schuldirektor Pfeifer, Weimar — zur Seite steht, wird es sich angelegen sein lassen, neben der Ausbildung der Kursisten, in einer von ihm selbst geleiteten Handfertigkeitsschule (Schülerwerkstätte) daselbst, den Lernenden ein getreues Bild einer derartigen Anstalt vorzuführen. Die von ihm bereits früher erschienenen Beschäftigungswerke („Spiel und Arbeit", „Laubsägearbeit", „Sprizarbeit", „Knaknüsse", „Weihnachtsbuch" etc., sowie das soeben ausgegebene Handbuch „Die deutsche Handfertigkeit" geben die beste Gewähr dafür, dass der Kursusleiter die geeignetste Persönlichkeit für die Leitung eines derartigen Kursus ist. Eine der Handfertigkeit speziell dienende Zeitschrift unter dem Titel „Der Jugend Spiel und Beschäftigung" wird vom 1. September c. unter Redaktion des Genannten ebenfalls erscheinen, und sowohl der Schule wie dem Haus die nötigen Vorlagen, Zuschnitte, Winke und dergleichen bringen. Bei der Bedeutung, welche die Frage augenbliklich gewonnen, dürfte es angezeigt erscheinen, wenn auch aus unserem Lande Lehrkräfte dorthin entsendet würden und sich zu „Handfertigkeitslehrern" ausbilden liessen. Das Unterrichtshonorar beträgt auf die Dauer der sechs Unterrichtswochen für Nichtthüringer 60 Mk. Gemeinden, Gewerbe-, polytechnische und gemeinnüzige Vereine unterstüzen, wie dies die Erfahrung lehrt, die Teilnehmer meist zur Bestreitung der übrigen Unkosten mit den nötigen Mitteln.

Inserate.

Fröbel's ächte Spielgaben und Beschäftigungsmittel für Kindergarten und Haus liefert **Kuhn-Kelly, St. Gallen.** Preiscourant gratis und franco. (3) (H 5 Y)

L. & C. Hardtmuth

Budweis **Bleistift-Fabrik** **Wien**

(13) Gegründet im Jahre 1790

Filialen: London — Wien Dresden

Agenturen: Paris — Berlin

Prämirt mit dem I. Preis auf allen Weltausstellungen.

Wien 1873 Diplôme d'honneur

Paris 1878 Goldene Medaille (légion d'honneur)

Die neuen von dieser Fabrik hergestellten Bleistifte aus comprimirtem Graphite mit der Marke „Graphite comprimé", welche sowohl in sechs als auch in zwölf Graduationen geliefert werden, sind von den weltberühmtesten Künstlern geprüft und als die besten befunden worden. Ausser diesen Bleistiften sind die Hardtmuth'schen sechsekigen (1—6) und die runden (1 – 4) in Zederholz von den Herren Zeichnenlehrern als die vortrefflichsten anerkannt worden. Zu haben sind die Hardtmuth'schen Bleistifte bei allen Papierhandlungen der Schweiz.

Die Herren Professoren und Zeichnenlehrer, die Muster zur Prüfung wünschen, können sich entweder an die Fabrik oder an die schweizerische Schulausstellung in Bern wenden, welche stets Muster zur Verfügung hat.

Redaktion: *E. Lüthi.* — Druk von *B. F. Haller-Goldschach* in Bern (Zeughausgasse 18).